

## Drängelnder Fahrer verliert Führerschein

**STUTTGART.** Die Polizei hat am Mittwoch einen 30-jährigen wegen seiner rücksichtslosen Fahrweise festgenommen. Der BMW-Fahrer war gegen 15 Uhr unter anderem auf der Unterländer Straße in Richtung Stammheim unterwegs. Er soll teils deutlich zu schnell gefahren und mehrfach gedreht sein, so dass er auch auf die Gegenfahrbahn geriet. Er soll gedrängelt sowie scheinbar grundlos abgebremst und anschließend wieder stark beschleunigt haben. Zeugen alarmierten die Polizei. Beamte stoppten den Mann, nahmen ihn vorläufig fest und beschlagnahmten seinen Führerschein (Hinweise unter Telefon 07 11/89 90 37 00). *vv*

## Begleitete Reise für Trauernde

**STUTTGART.** Vielen Verwitweten fällt das Reisen alleine schwer, da im Urlaub der Verlust spürbar wird. Das Hospiz St. Martin bietet deshalb eine Reise an, die dem Rechnung trägt: Gemeinsam mit anderen verwitweten Menschen und in Begleitung qualifizierter und erfahrener Trauerbegleiterinnen geht es in das österreichische Pitztal. Die Reise findet vom 11. bis 18. Juni statt. Nähere Auskünfte gibt es unter Telefon 07 11/65 29 07 69 oder unter [hospiz@hospiz-st-martin.de](mailto:hospiz@hospiz-st-martin.de). Die Plätze sind begrenzt, um frühzeitige Anmeldung wird deshalb gebeten. *red*

## Polizeibericht

### Unter Medikamenteneinfluss Auto gefahren

**STUTTGART.** Zeugen haben am Mittwoch einen 62-jährigen wegen seiner gefährlichen Fahrweise gemeldet. So soll er auf der Fahrt von Ludwigsburg nach Weilimdorf mit dem Auto auf die Gegenfahrbahn geraten sein, eine rote Ampel ignoriert und den Fahrstreifen unachtsam gewechselt haben. Als die Polizeibeamten bei ihm zuhause eintrafen, stand er unter Medikamenteneinfluss. Er musste eine Blutprobe abgeben. Sein Führerschein wurde beschlagnahmt. *vv*

### 79-Jähriger im Zug die Handtasche gestohlen

**STUTTGART.** Unbekannte haben am Mittwoch einer 79-jährigen die Handtasche aus einem Zug im Hauptbahnhof gestohlen. Der Trick: Einer klopfte von draußen zur Ablenkung an die Scheibe, der andere griff zu. *vv*

# Eine Jesidin geht ihren Weg

Geflüchtete Mütter sind besonders schwer in Arbeit zu bringen. Aber liegt das daran, weil sie nicht arbeiten wollen? Nein, heißt es bei einem Jobcoaching-Projekt der Caritas. Eine Klientin bestätigt das: „Ich will nicht nur zu Hause sein.“ Wie ist ihre Geschichte?

Von Viola Volland

Wenn sie noch im Irak lebte, würde sie sicherlich nicht arbeiten. „Aber ich bin in Deutschland“, sagt Shaman Ali Agele, „und ich will nicht nur zu Hause sein.“ Die 28-jährige Jesidin ist jetzt im zweiten Jahre ihrer Ausbildung zur Pflegehelferin. Nicht alle aus ihrem Umfeld, nicht alle aus ihrer Familie, finden das gut. „Mach das bloß nicht“, „das ist eine schwierige Arbeit“, „Du hast doch drei Kinder!“ Sie hat sich einiges anhören müssen. Aber sie hat sich davon nicht beirren lassen. „Ich wollte Freiheit haben, ich wollte Selbstständigkeit“, sagt Shaman Ali Agele. Zum Glück habe sie einen tollen Mann. Er hat nicht versucht, ihr ihre Pläne auszureden. „Er steht voll hinter mir“, sagt sie.

„Frauen muss man anders ansprechen. Man muss aktiv auf sie zugehen.“

Anke Beiderhase,  
Projektleiterin Zifa Jobcoaching

Von sich aus wäre Shaman Ali Agele allerdings nicht auf die Idee gekommen, sich ausgerechnet im Pflegeheim zu bewerben. Sie wusste gar nicht, was das ist, kannte diese Art Einrichtung aus ihrer Heimat nicht. Eine Sozialarbeiterin des Caritas-Projekts Zifa Jobcoaching riet ihr zu der Ausbildung. Und tatsächlich: „Ich habe schnell einen Platz gefunden“, sagt sie.

Laut dem jüngsten Jahresbericht des Jobcenters Stuttgart sind „insbesondere geflüchtete erziehende Frauen (...) teilweise schwer zu erreichen und nur mit überdurchschnittlichem Aufwand für berufliche oder bildungsspezifische Angebote zu motivieren“. Hier bedürfe es „neuer und innovativer Zugangswege, die über die klassischen Strategien und Angebote hinausgehen.“ Genau diese Erfahrung hat man auch bei dem Projekt Zifa gemacht.

„Die Frauen muss man anders ansprechen“, sagt die Projektleiterin Anke Beiderhase. Man müsse aktiv auf sie zugehen, erklärt sie. Zifa war 2016 gestartet. Seit 2019 gibt es einen Frauenschwerpunkt. Der Frauenanteil bei den Teilnehmenden liegt inzwischen bei mehr als 60 Prozent. Für Beiderhase ist das ein Signal: „Viele Frauen wollen arbeiten.“ Es gelte aber, Hindernisse und Widerstände zu überwinden, zudem müsse man bei den Frauen lange dranbleiben.



Shaman Ali Agele vor der Schule für Pflegeberufe von Leben und Wohnen

Foto: Lichtgut/Max Kovalenko

## AUCH KONTAKTSTELLE BEFF HAT EIN ANGEBOT FÜR GEFLÜCHTETE FRAUEN

**ZIFA** Bei Zifa sind bisher rund 470 Menschen beraten worden, davon konnten laut Caritas 260 in Arbeit, Ausbildung oder in Praktika vermittelt werden. Konkret 50 davon starteten später eine Ausbildung. Finanziert wird Zifa über die Diözese Rotenburg-Stuttgart, die Gelder für den Schwerpunkt Frauen kommen von der Deutschen Fernsehlotterie und der Margarethe-Müller-Bull-Stiftung.

**BeFF** Die Kontaktstellen Frau und Beruf in Baden-Württemberg (BeFF) unterstützt ebenfalls geflüchtete Frauen und Migrantinnen: über ein Mentorinnen-Programm. Die Zielgruppe dieses Programms hat ein hohes Bildungsniveau. 357 Frauen haben seit 2017 an dem Programm teilgenommen, allein 2021 waren es 79 Mentees und 77 Mentorinnen – die überwiegende Mehrheit Akademikerinnen.

Fast ein Drittel der Teilnehmerinnen aus 2021 hätte eine Arbeitsstelle oder eine selbstständige Tätigkeit aufgenommen, heißt es bei BeFF. Die Begleitung dauert in der Regel sechs bis zwölf Monate. Nächster Programmstart ist in diesem Monat. Interessierte aus der Region Stuttgart können sich direkt an die Kontaktstelle wenden, und zwar per E-Mail an [i.muenzer@beff-fraundberuf.de](mailto:i.muenzer@beff-fraundberuf.de). *vv*

Die Caritas hat das Projekt wissenschaftlich von der Hochschule Esslingen begleiten lassen. Dass der aufsuchende Ansatz in den Flüchtlingsunterkünften wichtig ist, um Frauen zu erreichen und in Arbeit zu vermitteln, ist auch ein Ergebnis der Studie. Gerade geflüchtete Mütter seien mangels Kinderbetreuung stärker an den Ort gebunden, erläuterte Beiderhase. Ein Teil der Frauen sei zudem nicht beim Jobcenter, sondern bei der Agentur für Arbeit angedockt. Letztere würden „nicht so eng betreut“, berichtet sie.

Auch Shaman Ali Agele war als Jesidin bei der Agentur für Arbeit angebunden. Zu Zifa kam sie, weil sie damals in der Flüchtlingsunterkunft in der Tunzhofer Straße lebte, in

der das Projekt sein Büro hat. Zuerst hatte sie es mit der einjährigen Ausbildung zur Pflegehelferin versucht. Doch ihr Deutsch war nicht gut genug. Sie wechselte deshalb in den zweijährigen Ausbildungsgang. Die Ausbildung zur Pflegehelferin und die Hauswirtschaftslehre könnten jeweils um ein Jahr gestreckt werden, dann sei der Deutschkurs integriert, sagt Beiderhase. Sie empfiehlt diese beiden Ausbildungen deshalb gerne geflüchteten Frauen. Jetzt läuft es bei Shaman Ali Agele. „Mir macht die Arbeit Spaß“, sagt die Jesidin, die seit Anfang 2016 in Stuttgart lebt. Sie sagt nicht nur, dass ihr Deutsch schon viel besser geworden sei, man hört es auch.

Aber ohne ihren Mann wäre es nicht gegangen. „Ich habe wirklich Glück gehabt“, sagt sie, die Ehe war arrangiert. Oft kommt sie spät nach Hause. Er kümmere sich um die Kinder und profitiert auf seine Art. Die drei brächten ihrem Papa Deutsch bei. „Er kann es schon überraschend gut“, sagt Shaman Ali Agele. Sie will weitermachen. Wenn sie im Sommer die Helferausbildung geschafft hat, hängt sie die generalisierte Ausbildung dran: Pflegefachfrau ist ihr nächstes Ziel.



StZ Plus  
Detaillierte Luftaufnahmen zum Zoomen und Vergleichen

Baden-Württemberg 1968 und heute

## Was hat sich verändert?

Zoomen Sie sich in die Vergangenheit: Wir laden unsere Leser ein, die faszinierende Aussicht auf Baden-Württemberg zu genießen – heute und 1968. Dank der detaillierten Luftaufnahmen können Sie genau nachvollziehen, was sich in den letzten 50 Jahren verändert hat.

Jetzt erleben

[stz-plus.de/1968](https://stz-plus.de/1968) →

## Esslingerin im Finale des Gründerinnenwettbewerbs

Carola Epple und ihr Start-up-Team unterstützen Psychotherapeuten bei der Behandlung von Angstpatienten mithilfe von Virtual Reality.

Von Elke Hauptmann

Und die Siegerin ist: Carola Epple aus Esslingen. Beim dritten Female Founders Cup hat die Geschäftsführerin der Lab E GmbH mit ihrer Idee „Virtual Reality There“ die Jury überzeugt und damit das Ticket für das Landesfinale des Wettbewerbs „Start-up BW Elevator Pitch“ am 22. Juli gelöst. Der Preis ist mit 500 Euro dotiert. Das Gründerteam, zu dem ihr Ehemann Frank Schmidt sowie die Yoga- und Meditationslehrerin Kim Gorchs gehören, ist auf Virtual Reality (VR) spezialisiert.

Baden-Württemberg ist das einzige Bundesland, das einen Gründungswettbewerb für weibliche Start-ups ausgerichtet. Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut hob bei der Prämierung die Bedeutung von Start-ups von Frauen für Wirtschaft und Gesellschaft hervor: Ihr Ideenreichtum, ihre Innovationskraft und ihre unternehmerische Empathie würden sie „zu Wegbereiterinnen und wichtigen Triebfedern für einen starken Mittelstand“ machen.

Zehn Gründerinnen und von Frauen geführte Start-ups hatten die Gelegenheit, ihre Produkte oder Dienstleistungen vorzustellen. In die Bewertung flossen verschiedene Kriterien ein, zum Beispiel der Kundennutzen, die Marktchancen und die Nachhaltigkeit des Geschäftsmodells. In nur drei Minuten die

Arbeit von fast drei Jahren zu erklären sei nicht so einfach gewesen, räumt Epple ein. Doch die Idee ist an sich simpel: „Unsere virtuellen Entspannungsszenarien und Virtual-Reality-Meditationen bringen erholsame Pausen in den Alltag.“ Manchmal muss man das Leben eben durch eine spezielle VR-Brille sehen: Mit dem Hightech-Hilfsmittel gelangt man schnell an einen Wunschort – in die Berge zum Sonnenaufgang oder an einen Sandstrand unter Palmen. Viele der 360-Grad-Videos hätten sie und ihr Mann in den Urlauben aufgenommen, einen großen Teil habe die „digitale Nomadin“ Kim Gorchs beigesteuert.

Die kleinen Auszeiten sind nicht nur für gestresste Menschen gedacht, die ein paar Minuten Ruhe suchen. Dass sie auch heilsam seien, würden Studien belegen, betont die Medienwissenschaftlerin. Mit den virtuellen Szenarien unterstützt das Start-up Psychotherapeuten, Heilpraktiker für Psychotherapie und psychologische Coaches dabei, Patienten bei der Angstbewältigung zu behandeln.

Den Preis zu gewinnen bedeute ihr viel, betont Epple. „Es stecken Blut, Schweiß und Tränen in unserem Produkt. Ende November waren wir kurz davor, alles aufzugeben“, gibt die junge Mutter offen zu. Nun gehe man umso motivierter ans Werk. Bis zum Landesfinale will das Team die Idee ausbauen: „Bis Juli wird viel passieren.“



Foto: Marion Hassold

„Es stecken Blut, Schweiß und Tränen in unserem Produkt. Ende November waren wir kurz davor, alles aufzugeben.“

Carola Epple,  
Start-up-Gründerin